

Die Gelbbauchunke im Dunkelsteinerwald

Auszugsweise Wiedergabe eines Vortrags von Mag. Christina Frick beim LANIUS Vereinsabend am 4. 10. 2002

Während die Gelbbauchunke eine gelbe (manchmal auch orange) Bauchseite mit schwarzen Flecken zeigt, weist die zweite heimische Unkenart, die Rotbauchunke, einen schwarzen Bauch mit rot/orangen Flecken auf und sollte daher eigentlich „Schwarzbauchunke“ heißen. Eine geschlechtsspezifische Unterscheidung innerhalb der Arten ist anhand der Brunftschwielen bei den Männchen möglich.



Gelbbauchunke (Foto: J. Pennerstorfer)

Der Lebensraum der Gelbbauchunke umfaßt Klein- und Kleinstgewässer zu meist an Sekundärstandorten wie Wagenspuren oder Entwässerungsgräben. Typisch sind Vorkommen in Truppenübungsplätzen und an Abbaustellen, wie in Sand- und Kiesgruben. Gelbbauchunken brauchen dynamische Standorte, an denen ständig neue offene, besonnte Gewässer entstehen. Eine fortschreitende Sukzession macht die Laichgewässer suboptimal für die Fortpflanzung, doch werden diese aber noch als Aufenthaltsgewässer genutzt. Primäre Lebensräume der Gelbbauchunke fanden sich wahrscheinlich in Fluss- und Bachauen, in Windwurftrichtern oder Wildschweinsuhlen. Als Landlebensraum dienen Wälder (Buchenwälder) oder Gebüschgruppen, wo die Tiere auch überwintern.

Unken zählen zu den ursprünglichen Amphibien. Der zu beobachtende Lendenamphibien gibt einen Hinweis darauf. Die Laichzeit erstreckt sich über mehrere Monate von Mai bis August. Die Weibchen portionieren ihre insgesamt etwa 300 Eier in kleinen Klumpen (10-20 Eier) über die gesamte Laichsaison an verschiedenen Gewässern. Mit dieser Strategie vermeiden sie, daß beim Austrocknen eines Gewässers alle Nachkommen sterben. Die Eier entwickeln sich je nach Wassertemperatur in 4 bis 10 Tagen zu Kaulquappen. Vom Ablegen der Eier bis zur Metamorphose vergehen ein bis zweieinhalb Monate. Die Jungtiere bleiben im Herbst länger am Gewässer als die Alttiere, sie erreichen die Geschlechtsreife meist nach dem zweiten Überwintern mit 3 cm Größe.

Die bisher festgestellte maximale Wanderstrecke beträgt 2 km. Jungtiere neigen eher zu Wanderungen als adulte Unken, die mehr standorttreu sind.

Die Adulttiere sind giftig durch ihr Hautsekret (Aminosäuren, Peptide), Larven und Jungtiere haben allerdings noch kein Gift und fallen daher oft Räubern zum Opfer. Beim sogenannten „Unkenreflex“ zeigen die Tiere die gelbe Warnfärbung an den Extremitäten, damit demonstrieren sie Räubern ihre Giftigkeit.

Im Rahmen meiner Diplomarbeit wurden die Gelbbauchunken anhand eines „Bauchfotos“ individuell registriert und in Größenklassen eingeteilt. 15 Fundstellen im Großraum des Dunkelsteinerwaldes wurden aufgesucht und untersucht. Allerdings war nur in wenigen Gewässern eine Fortpflanzung nachzuweisen und die meisten Populationen wiesen nur geringe Anteile von Jungtieren auf. Daher ist anzunehmen, daß die Bestände gegenwärtig rückläufig sind. Durch eine Wiederfangstudie konnten mit der sogenannten Petersen-Methode die jeweiligen Populationsgrößen errechnet werden. Nur in zwei

Fällen ergaben sich Größen über 100 Tiere, die anderen Populationen bestehen aus weniger Individuen. Vergleicht man diese Ergebnisse mit anderen Studien, sieht man, daß in Habitaten mit einem ausreichenden Angebot an Laichgewässern und adäquaten Landlebensräumen eine Populationsgröße von mehreren 1000 Tieren erreicht werden kann. Da sich an neu entstandenen Gewässern an einigen Standorten rasch zahlreiche Individuen einfanden, dürfte es im Dunkelsteinerwald aber noch genügend Ressourcen geben, um die Bestände zu sichern. Unken können im Freiland bis zu 15 Jahre alt werden, daher können Populationen anscheinend auch mehrere ungünstige Jahre überdauern.. Aus Terrarienhaltung liegen Altersnachweise sogar mit bis zu 29 Jahren vor!

Schließlich wurde auch der Anteil an Rotbauchunkenallelen bei Gelbauchunken aus dem Dunkelsteinerwald anhand der Enzymelektrophorese untersucht. Interessanterweise fanden sich Rotbauchunkenallele bei Tieren von donau- bzw. pielnahen Fundorten. Diese Allele sind der Beweis, daß die beiden Unkenarten auch im Dunkelsteinerwald hybridisierten. Wahrscheinlich war die Rotbauchunke vor den Eingriffen des Menschen in den Auegebieten der Donau in dieser Region verbreitet.

Mag. Christina Frick

Der passende Buchtip: *Gollmann, B. & G. Gollmann (2002): Die Gelbbauchunke. Laurenti Verlag, Bielefeld. 135 S. Preis: € 20,-. Zwei mit der Art erfahrene Spezialisten der Universität Wien haben hier eine aktuelle Zusammenfassung des Wissen um die Gelbbauchunke unter dem Motto „von der Suhle zur Radspur“ benutzerfreundlich aufbereitet. Unsere Referentin Ch. Frick hat mir ihrer Diplomarbeit auch zu dem Buch beigetragen. Das Büchlein erschien als Beiheft 4 zur Zeitschrift für Feldherpetologie, die dem Interessierten sehr empfohlen werden kann (Näheres siehe unter www.laurenti.de)*

Lesenswertes auf dem Büchermarkt

Neobiota in Österreich – Von Franz Essl & Wolfgang Rabitsch unter Mitarbeit zahlreicher Fachleute. Umweltbundesamt, Wien, 2002. 432 S. Preis: €32,-.

Bezug: Umweltbundesamt, A-1090 Wien, Spittelauer Lände 5. Tel. (01)31304-0. Email: groeger@ubavie.gv.at

“Neobiota in Österreich” Unter diesem knappen Titel verbirgt sich eine von einem vielköpfigen Autorenteam gut recherchierte Zusammenstellung über seit 1492 in Österreich unter Mitwirkung des Menschen neu eingewanderte Pflanzen und Tiere. So sind etwa über 1000 Gefäßpflanzen oder 500 Tierarten hierzulande als Neobiota einzustufen. Aber tatsächlich findet sich nur ein geringer Anteil an Problemarten, wie etwa die Robinie, darunter. Die Publikation gibt aber auch über Herkunft, Auftreten in Österreich, ökologische Auswirkungen und Behandlung von Problemarten Auskunft. Das Buch stellt damit für jeden im Naturschutz Tätigen ein wichtige Informationsquelle dar, nicht zuletzt auch, um eine sachliche Diskussion über das Thema führen zu können.

Die Säugetierfauna Österreichs – Von Friederike Spitzenberger unter Mitarbeit von Kurt Bauer u.a. BMLFUW, Wien. Grüne Reihe 13, 895 S. Preis: ca. €48,-.

Auf dieses Monumentalwerk haben wohl viele gewartet und tatsächlich werden sie auch kaum enttäuscht. Kaum? Das an der Säugetiersammlung entstandene Werk gibt *umfassend* über die 104 heimischen Säugerarten, ihre Erforschung und Bestimmung (Schlüssel anhand von Schädelmerkmalen), faunengeschichtliche Aspekte, Gefährdung u.v.m Auskunft. Als Wermuthstropfen bleibt die bewußt in Kauf genommene Lückenhaftigkeit der Verbreitungskarten. Hier hätte man sich eine bessere Datenlage erhofft. Freilich können/sollten die Lücken zur Datenerhebung animieren.

Hans-Martin Berg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lanius](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [11_02-03](#)

Autor(en)/Author(s): Frick Christina

Artikel/Article: [Die Gelbbauchunke im Dunkelsteinerwald. 3-4](#)